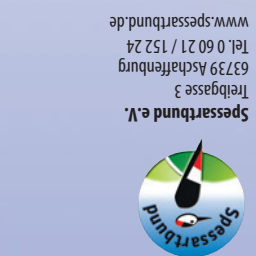


SPESSART, ODENWALD, VOGELSBERG & MAINFRANKEN -

KULTURLANDSCHAFTEN
EUROPAS

EUROPAS



nes
jekt e.V.

71 / 584 03 43
kulturwege@spessartprojekt.de
spessartprojekt.de

bereits bestehende Kulturwege
UNESCO-Geopark-Kulturfade

Der Kulturweg wurde im Jahr 2026 eröffnet.



Today's Fabrikschleichach has its origins in a glass factory founded in 1706. A settlement comprising small, single-storey cottages, known as the 'Kaserne', sprang up around the industrial site. Even today, the village is characterised by numerous buildings linked to glass production. It was not until 1825 that the village acquired a church; the following year, an adjoining cemetery was laid out. The circular walk takes you past eight stops that highlight the various aspects of Fabrikschleichach's cultural landscape.

On this approximately 5 km long walk, follow the markings of the yellow EU ship on a blue background.

■ L'actuelle localité de Fabrikschleichach est née d'une verrerie fondée en 1706. Autour de ce site industriel s'est développé un hameau composé de petites maisons de plain-pied, appelé « Kaserne ». Aujourd'hui encore, le village est marqué par de nombreux édifices liés à la production du verre. Ce n'est qu'en 1825 que le village s'est doté d'une église ; l'année suivante, un cimetière y a été aménagé. Le circuit passe par huit étapes qui mettent en lumière les différentes facettes du paysage culturel de Fabrikschleichach. Au cours de cette randonnée d'environ 5 km, suivez le balisage représentant un petit bateau de l'UE jaune sur fond bleu.



Der europäische Kulturweg im Rauhen-
ebracher Ortsteil Fabriktschleichenach
wurde realisiert im Rahmen des
Projekts »Pathways to Cultural Land-
scapes« mit Unterstützung der Gemein-
de Rauhenbrach, des Regionalbudgets
der ILE Lebensregion plus und des
Amtes für Ländliche Entwicklung Unter-
franken, der AG Kulturweg, dem Kreis-
archivpfleger Bernd Reinhard sowie des
Bezirks Unterfranken.



Rauhen-
ebranch



Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.



Spessartbund e.V.



www.bezirk-unterfranken.de

FABRIKSCHLEICHACH



EUROPÄISCHE KULTURLANDSCHAFT STEIGERWALD

FABRIKSCHLEICHACH

Die irritierende Häufigkeit von vier Siedlungen auf engstem Raum mit dem Stammnamen SCHLEICHACH machte zu allen Zeiten Schwierigkeiten: Unter-, Ober-, Neu- und Fabrik-schleichach. Unser Fabrik-schleichach hieß früher »Glashütte Schleichach« oder »Neue Hütte«, weil die Glasfabrik 1685 in Neuschleichach gegründet wurde, 1706 aber nach dem jetzigen Fabrik-schleichach verlegt wurde, wo Wiesenflächen bestanden, die von Bewohnern aus Korbach bewirtschaftet wurden.

Für das Hochstift Würzburg war der Ort ideal gelegen, weil die umliegenden Wälder genügend Feuerholz für die Glashütte lieferten. Um die Glasfabrik entstand eine Siedlung mit kleinen, ebenerdigen Häuschen, die »Kaserne«.

An die Zeit der Glasproduktion erinnern historische Bauwerke, allen voran die vom fürstbischöflichen Hofbaumeister Balthasar Neumann 1747 errichtete Pottaschensiederei. Neumann ließ hier als Pächter Glas für den Prachtbau der Würzburger Residenz produzieren.

Nach der Schließung der Glashütte 1869 spielt der Wald die Hauptrolle - ein Forstamt wurde gegründet. Ein Gang durch den Ort und seine Kulturlandschaft führt zurück in über 300 Jahre Geschichte sowie einen fast unveränderten Ortskern.





Im Dorfmuseum

Hochkreuz von 1841 mit der Stifterinschrift auf der Rückseite des Sockels



1

START AM FRIEDHOF

1825 erhielt der Ort die Kirche in ihrer heutigen Form und im Folgejahr wurde ein Friedhof angelegt. Vorher wurden die Toten in Untersteinbach bestattet. Das Hochkreuz wurde 1841 von den Glasmachern gestiftet. Um den Friedhof wurde 1963 eine Mauer errichtet, die die Einwohner Fabrikschleichachs zum größten Teil aus Spenden finanzierten. Dort hat man damals einige der alten Grabsteine angebracht. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Werner Loibl (1943-2014), einer der bedeutendsten Forscher zur Geschichte der fränkischen Glashütten, hat 2006 das maßgebliche Standardwerk zur Orts- und Glashüttengeschichte verfasst und damit die Geschichte der Glashütte und ihrer Menschen für kommende Generationen bewahrt.



Aus den 1930er Jahren stammt dieses Foto vom Hütteninspektorhaus (links) und der ehemaligen Gaststätte (oben).

8

UM DAS HÜTTENINSPEKTORHAUS

Als die Glashütte an bürgerliche Pächter übergang, begannen diese, neue Räumlichkeiten vor Ort einzurichten. So wurde ein Hütteninspektorhaus für die Glashüttenleitung gebaut. Die dortige Wohnung des Revierförsters war der Einstieg zum staatlichen Forstamt, das nach der Glashüttenzeit hier seinen Sitz erhielt. 1984 wurde in einem leerstehenden Gebäude die ökologische Forschungsstation der Universität Würzburg eingerichtet. Eine architektonische Besonderheit ist der nahe gelegene um 1800 erbaute so genannte Mäuselturm, dessen ursprüngliche Funktion Rätsel aufgibt.



Mühsame Arbeit auf dem Feld: Pflügen mit Kuhgespann und anstrengendes „Kartoffeln raushacken“



Der Mäuselturm in den 1930er Jahren und heute (2026). Er diente als Lager für das Verpackungsmaterial Heu und Stroh.



GLASKUNST UND WALDGESCHICHTEN

Fabrikschleichach ist ein Schatzkästlein – ein nahezu unverändertes Glashütten-Arbeiterdorf mitten im Steigerwald.

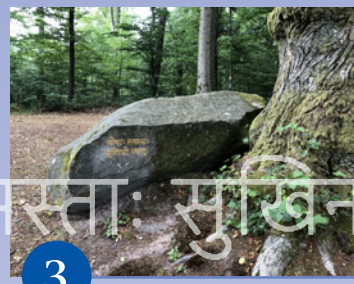


Der vom einheimischen Steinhauer Valentin Bayer geschaffene Brunnenstein mit Eichelhäher und Specht.

2

BUCHBRUNNEN

Der Buchbrunnen wurde in den 1760er Jahren errichtet. Da Wasser für den Glashüttenbetrieb zwingend erforderlich war, musste eine neue Zuleitung erschlossen werden. Mit Hilfe von 80 Wasserrohren wurde das Wasser in die Glashütte geleitet. Nach der Schließung der Glashütte 1869 verlor der Buchbrunnen seine Bedeutung. Er wurde zu einem Ausflugsziel. Die heutige Gestaltung wurde 1913 umgesetzt. Heute können Wanderer an diesem romantischen Plätzchen rasten und sich erfrischen.



Sandstein mit dem Segensspruch

Engelsfigur in der Kapelle

3

KÄPPELA

Auch die Entstehung der Kapelle hat mit der Glashütte zu tun. Ein Holzfuhmann befand sich auf dem Rückweg nach Fabrikschleichach, doch auf dem Weg bergab versagte die Bremse. Der Wagen raste zwar den Abhang hinab, kam aber wie ein Wunder am Ende des Dorfes zum Stehen, ohne jemanden zu verletzen. Als Dank wurde 1730 die Kapelle errichtet. Daneben liegt ein großer Sandstein. Auf ihm ist ein indischer Segenspruch zu finden, der besagt: „Mögen alle Wesen in allen Welten Glück und Harmonie erfahren. Und möge ich mit meinem Denken und Handeln dazu beitragen.“



Das „Käppela“ im Wald



Im Museum



Der Trekkingplatz bei Fabrikschleichach - Informationen und Buchung unter www.trekkingerlebnis.de

Die Versuchsfläche mit den seit 1871 nummerierten Bäumen

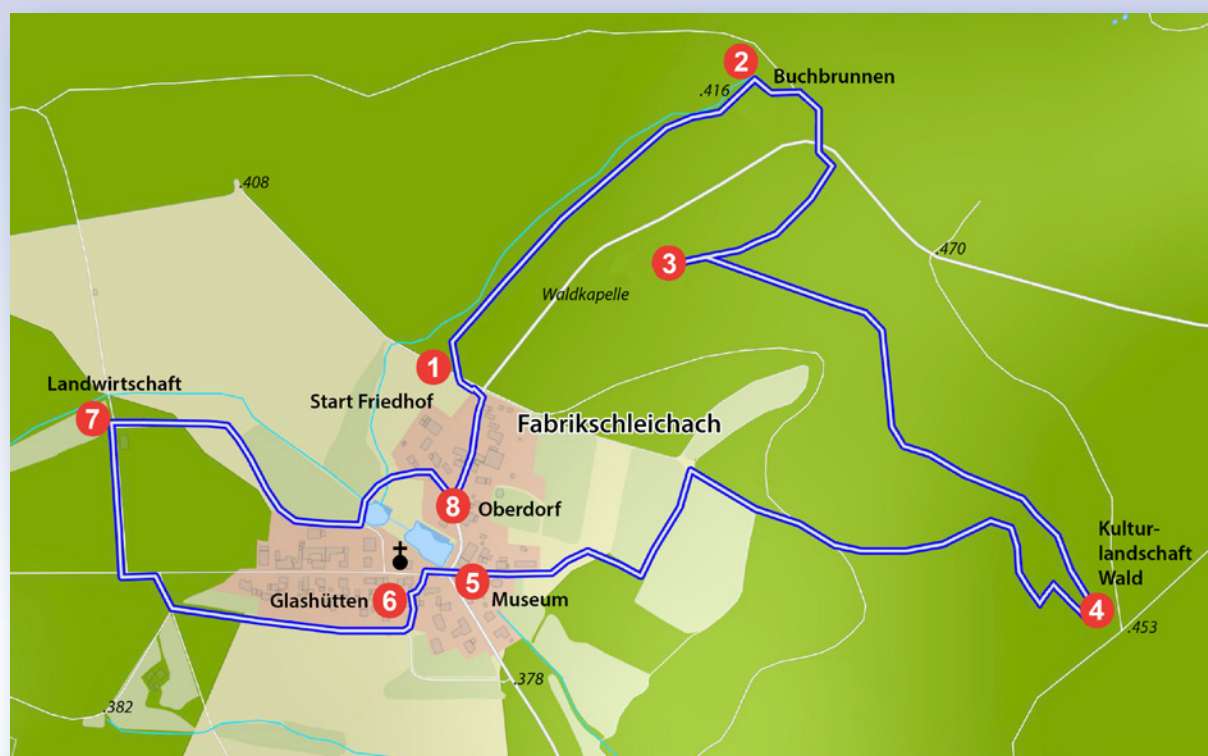


4

KULTURLANDSCHAFT WALD

Im Wald um Fabrikschleichach finden sich Relikte jahrhundertalter menschlicher Kultivierung. Hier wurde 1871 eine der drei weltweit ältesten Buchenversuchsflächen angelegt, die aufgrund ihrer langen Beobachtungszeit einzigartige Erkenntnisse zur Waldentwicklung vermitteln. Generationen von Studenten und Förstern haben die Versuchsfläche besichtigt. Dazu tritt an der Stelle eines ehemaligen Forstgartens ein Trekkingplatz, auf dem man nach Anmeldung überachen kann.

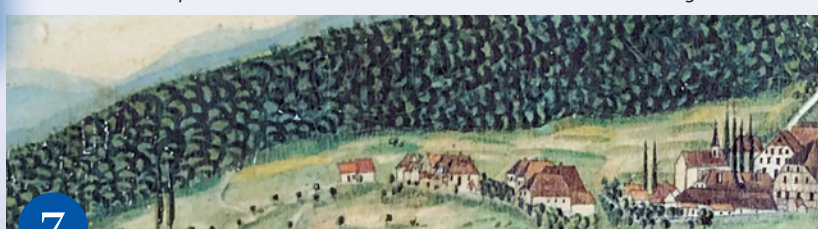
FABRIKSCHLEICHACH



Weglänge: 5 km

Start: Parkplatz am Friedhof am Ortsende Richtung Unterschleichach

Auf dem Aquarell um 1850 ist der Bereich westlich des Ortes noch nicht gerodet.



7

LANDWIRTSCHAFT

Die fürstbischöflich-würzburgische Verwaltung hatte zur Selbstversorgung der Glasleute einen Bauernhof gegründet. Angebaut wurde Sommer- und Winterkorn, sowie Gerste und Erbsen. Während Landwirtschaft zunächst nur ein zusätzliches Geschäft war, entwickelte sie sich zwangsläufig zum Haupterwerb, als die Glashütte schloss. Auch war man sich nicht sicher, ob eine Siedlung mit dem Ende der Glasherstellung überhaupt bestand haben würde. Landwirtschaft blieb ein Nebenerwerb in Fabrikschleichach.

Blick vom Kulturweg auf Fabrikschleichach



Blick in die Glashütte aus dem Jahr 1833



6

GLASHÜTTENGESCHICHTE AN DER »ALTEN KASERNE«

1706 wurde die erste Glashütte in Fabrikschleichach in Betrieb genommen, allerdings dafür nur ein kleines und einfaches Hüttenhaus errichtet. 1728 benötigte man eine größere Glashütte, die im Auftrag von Balthasar Neumann Mondglas als Fensterglas herstellte, das insbesondere für die Würzburger Residenz verwendet wurde. Balthasar Neumann, der mit der Leitung betraut war, gelang es, Fachkräfte aus ganz Europa anzuziehen. Bis zu 140 Menschen arbeiteten für die Glashütte. Auch in bayerischer Zeit wurde der Industriebetrieb weiterbetrieben, allerdings 1869 geschlossen, weil der Vorteil einer verkehrsgünstigen Bahnbindung fehlte. Der Kasernenplatz wurde im Rahmen der Dorferneuerung neu gestaltet und ist mittlerweile der zentrale Veranstaltungsort.

Der Hof der Alten Kaserne



Das ehemalige Spritzenhaus der Feuerwehr ist heute das Dorfmuseum.

Museums-exponat

5

KREUZUNG DORFPLATZ & MUSEUM

Das einstige Spritzenhaus der Feuerwehr von 1828 wurde 1995 umfassend und denkmalfachlich saniert. Heute dient es als Dorfmuseum, in dem unter anderem die Geschichte der Glashüttenzeit erzählt wird. Die 1727 errichtete und 1832 neu gebaute Pottaschensiederei wurde 1894 zu einer Holzwarenfabrikation umfunktioniert. 1980 wurde die Anlage in eine Keramikwerkstatt umgewandelt und 2007 das Café Ton eröffnet. 1726 wurde vom Würzburger Bischof der Bau einer Kirche in Auftrag gegeben, die dem Hl. Kilian geweiht ist. Nach einem Brand durch einen Blitzschlag wurde sie 1825 im neoromanischen Stil wieder aufgebaut.



Der Altar mit Hochkreuz in der Kilian-Kirche ist heute noch genau wie vor über 100 Jahren angeordnet.



Im Café Ton



Der ehemalige Schweinestall ist noch erhalten und gibt einen Eindruck von der Infrastruktur des 18. Jh. (Foto links von 2003, Foto rechts aus den 1930er Jahren)



Ein Anziehungspunkt für viele Besucher aus nah und fern ist der jährliche am zweiten Advent-Samstag stattfindende „Glashütter Weihnachtsmarkt“.

